

# Wie kommt die Kunst aus der Quarantäne?

In Kirchheimbolanden trotz der Kunstverein der Coronakrise. Das Museum Pfalzgalerie darf bis Ende August nicht mehr als 50 Besucher auf einmal einlassen. Johan Holten sagt den „Umbruch“ in der Kunsthalle Mannheim vorerst ab. Die Ludwigshafener Galerie Lauth hat geöffnet. Die von Sebastian Fath in Mannheim nicht. Und d Wolfgang Thomeczek musiziert im Hof. Wie geht es der Kunst? Eine Recherche.

VON MARKUS CLAUER

Für ein paar Tage sah es so aus, als sei Kirchheimbolanden eine Art gallisches Dorf der Kunstszene. Der Kunstverein Donnersbergkreis wollte dort am Sonntag die Ausstellung „Orangerie VIII“ eröffnen. In der Stadthalle. Echt eröffnen. Mit Vernissage, Sekt, Live-Laudatio und Pipapo. Mit echten Menschen. Vor Ort. Mit Fotografien des Kaiserslauterer Künstlers Jörg Heieck und Collagen der Mainzerin Nikola Jaensch. Wo doch sonst nichts mehr geht. Seit Monaten, gefühlt. Keine Grundversorgung. Alles zu. Allen voran die Museen, leere Hüllen jetzt. Die Künstler/innen sind zu Hause. Sie arbeiten weiter – auch wenn sie de facto arbeitslos gemeldet sind. Einkünfte: nahe null. Auch wenn seit vergangenen Montag die Galerien wieder öffnen dürfen. Wie für die Popmusik- und Klassikszene bleibt das Netz mit seiner Umsonst-Kultur die große Schaubühne auch für die Kunst. Und in dieser Situation sollte in der Nordpfalz alles anders sein.

„Wir wollen einfach nicht untergehen“, sagt der Kunstvereinsvorsitzende Reinhard Geller am Telefon zu der Trotzreaktion. „Das hat weder mit Ignoranz noch Leichtsinns zu tun“, stand dazu Mitte April auf der Vereins-Homepage. Alle Abstands- und Hygienemaßnahmen würden eingehalten. Man wolle aber mit Vernissage und Ausstellung vor allem für die Künstler/innen ein Zeichen setzen, „dass sie nicht einfach weggelassen werden, weil es halt mal so ist“, hieß der O-Ton. Verschieben? Keine Option. „Auch das Jahr 2021“, sagt Reinhard Geller, „hat keine 730 Tage“.

## Auf glühenden Kohlen

„Wir halten“, so lautet die Vereinsposition, „an den eingegangenen Verabredungen fest“. Dazu gehöre auch eine Ausstellungsvergütung. Im Dutzend wurden, was die „Orangerie VIII“-Schau mit Heieck und Jaensch betrifft, Anfragen an die Stadtverwaltung in Kirchheimbolanden gestellt – keine Reaktion. Auch die Intervention des Stadt-Beigeordneten Jamill Sabbagh verhalte im Vergleichen. Bis fast zuletzt, bis Ende vergangener Woche eigentlich, war der Kunstverein deshalb fest entschlossen, die Nicht-Absage der Ausstellung inklusive der sonntäglichen Vernissage, als Zusage zu interpretieren. Jetzt – nach endlich erfolgter Rücksprache – hat man sich doch noch dafür entschieden, alles aufwändig ins Netz zu verle-



„Wir warten!“, Britta Buhlmann vom Museum Pfalzgalerie. ARCHIVFOTO: VIEW



Öffnung, später: Mannheimer Galerist Sebastian Fath. FOTO: KUNZ

gen. Vorerst allerdings. Man sei aber bereit, bald die Tür aufzumachen, sagt Vereinsvorsitzender Geller beinahe frohgemut. Vielleicht ergäben sich neue Optionen. Am Freitag wird die Ausstellung aufgebaut.

## Kunsterlebnis für niemand

Es soll ein bisschen so sein, als gäbe es das Virus nicht. Wie Geller und sein Kunstverein sitzt die gesamte Szene wie auf glühenden Kohlen, dass es endlich weitergeht. „Wir warten alle drauf“, sagt die Direktorin des Museums Pfalzgalerie in Kaiserslautern, Britta Buhlmann. Schließlich hätten Museumspersonal und die Künstler/innen sich alle reingehängt. Und jetzt das. Die Werke von Julia Steiner, extra angefertigte Zeichnungen, die sich über die Museumswände und Decken ziehen, bleiben – live zumindest – ungesehen. Ohne Aura-Entfaltung. Dabei schwärmt der Ausstellungstext von einem „vielschichtigen Erleben, das weit über das der reinen Optik hinausgeht“. Auch die „Erwerbungen der Marianne und Heinrich Lenhardt-Stiftung 2015-2019“ kann man in Kaiserslautern nicht vorzeigen. Und wann die eigentlich ab 20. Mai avisierte Schau „de natura: Natura – Bernhard Descamps“ öffnet, wis-



„Verabredungen werden eingehalten“: Werk „Minsk“ von Jörg Heieck, das ab Sonntag in der Stadthalle an der Orangerie ausgestellt wird. FOTO: JÖRG HEIECK



Hilfe? Lieber weniger Mehrwertsteuer: Galerist Werner Lauth. FOTO: KUNZ

sen die Sterne.

Kulturstaatsministerin Monika Grütters hat am vergangenen Wochenende angedeutet, die Museen könnten eine Vorreiterrolle beim Exit aus dem Kulturstillstand spielen, obwohl Bibliotheken und Archive schon aufhaben. Gleiches forderte zuvor auch der Deutsche Museumsbund, der dabei auf Erfahrungen der Häuser beim Besuchermanagement verwies. Ein erstes mögliches Zeitfenster ist von den Verantwortlichen für den 4. Mai auch schon aufgemacht. Britta Buhlmann allerdings erzählt von einem Brief des Bezirksverbands, dem Träger ihres Museums, in dem ihr noch bis Ende August alle Veranstaltungen mit mehr als 50 Personen in ihrem Haus untersagt werden. Sie überlegt sich jetzt Alternativen mit weniger Besucheraufkommen.

Individuelle Führungen. Die Regulierung mittels Zeitfenster. Es wäre ein Anfang. Johan Holten, neuer Direktor der städtischen Kunsthalle in Mannheim, jedenfalls hat größere praktische Sorgen, selbst wenn er demnächst wieder öffnen dürfen sollte. Er hat auch ein ungleich größeres Haus.

Zurzeit ist dort etwa eine von sechs Ausstellungen der international renommierten Biennale der aktuellen Fo-



„Wollen nicht untergehen“: Kunstvereinsaktivist Geller. FOTO: STEPAN

tografie, na ja, nicht zu sehen, „Walker Evans Revisted“. Vor allem aber wollte Holten im Mai seine erste große, programmatische eigene Ausstellung zeigen. Bezeichnender Titel „Umbruch“. Mit Werken aus der ganzen Welt, aus China etwa. Sie hängen jetzt fest. Der Leihverkehr ist zum Erliegen gekommen. Flugzeuge fliegen nicht. Begleitpersonal darf nicht reisen. Holten hat seine heiß erwartete Schau abgesagt. Schweren Herzens. Sein großes Entree. Auf unbestimmte Zeit. Im September ist mit einer Ausstellung der Werke von Anselm Kiefer die nächste Großausstellung terminiert.

## Die Situation ist dramatisch

„Die Ausstellungsmacherei ist schon“, sagt Holten, „unter normalen Umständen ein großes Puzzle“. Aber jetzt sei es so, als habe man gerade den Eiffelturm fertig, und dann lägen wieder 2000 Einzelteile auf dem Boden. Na, dann mal los? Holten's Kollegen aus dem privaten Kunsthandel haben zum Teil schon angefangen, die Scherben zusammen zu kehren, die die Coronakrise hinterlassen hat.

Seit Montag dürfen Galerien wieder öffnen, sie gehören zu den Verkaufsorten, die unter die Coronavirusbekämp-



Zur Not bleibt die Kunst hinter Glas: Wolfgang Thomeczek. FOTO: FIEGE

fungsverordnung fallen. Das Veranstaltungsverbot indes bleibt bestehen. Schwer zu sagen, wie viele der Kunstverkaufshäuser die schwierige Corona-Situation überstehen. Und an deren Tropf hängen die Künstler/innen.

Die Hälfte der Galerien in Deutschland erwirtschaftet einen jährlichen Umsatz zwischen 50.000 und 200.000 Euro. Nur ein Siebtel – mutmaßlich die, die das Image prägen – mehr als 500.000. Was ein wochenlanger Ladenschluss bedeutet, kann man sich also leicht ausrechnen. Zumal das Online-Geschäft nach Auskunft der Branche eher bescheiden läuft.

Für viele Galerien und in der Folge Künstler/innen sei die Situation „dramatisch“, sagt der Mannheimer Sebastian Fath von Sebastian Fath contemporary. Trotzdem schließt er seine Galerie trotz Erlaubnis nicht auf. Er will abwarten wie die anderen Geschäfte in der Stadt so funktionieren.

Werner Lauth dagegen, der seit 1996 die Ludwigshafener Traditionsgalerie Lauth führt, hat wieder offen. Der Chef ist präsent. Seine Mitarbeiter hat er in Kurzarbeit geschickt. „Ein super Instrument für wirtschaftlich schwierige Zeiten“, sagt er. Zu seiner Galerie gehört auch eine Rahmenhandlung.



„Umbruch“ vertagt: Mannheims Kunsthallenchef Holten. FOTO: KUNZ

Sebastian Fath überlegt, ab dem 4. Mai wieder Kunden zu empfangen. Nach Absprache, einzeln. Bei Lauth in Ludwigshafen gibt man jetzt schon sehr acht. Deshalb können beide, Lauth und Fath, sich auch bis auf Weiteres nicht vorstellen, Vernissagen abzuhalten. Neue Ausstellungen wird es vorerst nicht geben. „Ich verschicke 5000 Einladungen“, sagt Lauth, „wie viele dann kommen, kann ich nicht sagen“. Normal seien 50 bis 80. Aber wer wisse schon, was passiert.

## Ansichten hinter Glas

Fath ist zuversichtlich, dass sich alles bessert. Lauth eher skeptisch. Beide halten verbesserte Rahmenbedingungen für hilfreicher als Sofortmaßnahmen. „Wichtiger wäre die Mehrwertsteuer für den Kunsthandel auf sieben Prozent zu senken“, meint Lauth. Fath hadert mit dem Geldwäschegesetz, das sein Geschäft behindert. Ein Anruf noch bei Wolfgang Thomeczek, der sein Kunstkabinett in Tiefenthal im Leiningerland abseits der Gewinnspannen eher wie einen Kunstverein betreibt. Mit idealistischen Absichten und hochkarätigem Programm.

Thomeczek macht jetzt Musik in seinem Hof bei geschlossenem Tor – für alle. So ein Typ ist er. Die im Herbst geplante Ausstellung mit dem Biennale-Künstler Marwan und der Pfälzer Bildhauer-Ikone Franz Bernhardt hat er auf das kommende Frühjahr verschoben. Die Schau mit Werken von Heinrich Mauerberger am 17. Mai indes will er selbst „ohne Öffnung öffnen“. Wie auch immer. Er kann sich auch vorstellen, einfach das Licht in seiner gläsernen Galerie einzuschalten. Jeder der will, kann dann vorbeikommen. Beim Spaziergang. En passant. Und schauen. Kunst in Quarantäne hinter Glas.